Nr. 163. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 9. April 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Kaiser in Venedig.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Empfang des Kaisers in Venedig alle Erwartungen übertraf. Am Sonnabend früh 10 Uhr war Kaiser Wilhelm an Bord der „Christabel" im Hafen von Malamocco eingetroffen und von Venedig fuhren fünf Dampfer mit Mitgliedern der deutschen Kolonie, dem Gemeinderathe und anderen eingeladenen Personen dem Kaiser zur Begrüßung entgegen. Um 11¼ Uhr kündigten Salutschüsse die Ankunft der Kaiseryacht vor Venedig an. Eine große Menschenmenge wogte auf der Riva Schiavoni, Häuser und Schiffe hatten geflaggt. Das Wetter war prachtvoll. König Humbert und der Herzog der Abruzzen begaben sich sofort an Bord der „Christabel", wo die herzlichste Begrüßung erfolgte. Hierauf kehrten der König und der Herzog der Abruzzen am Eingange des königlichen Gartens zurück. Wenige Minuten später folgte der Kaiser in einem Ruderboot des „Moltke", das sich kaum durch die Menge der Gondeln durchwinden konnte. Vom Land und Wasser ertönten unendliche Jubelrufe, die Kaiserhymne wurde gespielt und wenige Minuten nach 12 Uhr stieg der Kaiser an der Landungstreppe aus, wo der König ihn empfing. Der Kaiser trug die kleine Generalsuniform und begrüßte mit großer Lebendigkeit die Herren, welche der König ihm vorstellte, unter ihnen auch den deutschen Konsul. Hierauf schritten die Majestäten die Ehrenkompagnien ab, gestellt von der Maschinistenschule und dem 25. Infanterie-Regiment, und betraten durch den Garten das Schloß. Auf dem Markusplatz herrschte inzwischen ein gewaltiges Menschengewühl. Stundenlang wogte die Menge. Um 1 Uhr traten die Majestäten auf den Balkon und wurden von endlosem Jubel begrüßt. Die Stimmung der Bevölkerung ist ungemein herzlich, das Wetter ausgezeichnet. Nach dem Frühstück, woran der Kaiser, der König, der Herzog der Abruzzen und das beiderseitige Gefolge Theil nahmen, besichtigte der Kaiser um 3½ Uhr die Markuskirche; später begaben sich der Kaiser und der König an Bord des „Volturno", von den Matrosen mit Hurrahrufen begrüßt, während die Schiffskapelle die deutsche Hymne spielte. Sodann besichtigten die Monarchen das Arsenal, woselbst sie vom Vizeadmiral Noce und den höheren Offizieren empfangen wurden und besonders eingehend das Panzerschiff „Sicilia" in Augenschein nahmen. Bei der Rückfahrt wurde der Weg durch die kleinen Kanäle gewählt. Am Abend fand Familientafel statt.

Am Sonntag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste an Bord des „Moltke" bei, König Humbert der Messe in der königlichen Hauskapelle. Um 11¼ Uhr kehrte der Kaiser unter Salutschüssen der Artillerie und den Zurufen der Menge nach dem Palais zurück, wo das Frühstück im Familienkreise eingenommen ward. Um 7½ Uhr ist große Hoftafel, zu der die Großwürdenträger und oberen Behörden geladen sind. Um 9 Uhr ist Galavorstellung im Teatro Fenice.

Bei dem Besuch des Königs Umberto und des Kaisers auf dem „Moltke" ereignete sich ein nicht uninteressanter Zwischenfall. Als König Umberto den Kaiser einlud, mit ihm auf einem Boot der italienischen Marine zum Moltke hinüberzufahren, lehnte der Kaiser dies ab und bestand darauf, daß der König mit ihm auf einem deutschen Boot hinüberfahre. Er wollte damit dokumentiren, daß er den König in diesem Augenblick als seinen Gast betrachte.

Die italienischen Blätter begrüßen die Ankunft Kaiser Wilhelms in Venedig mit herzlichen Artikeln. Die „Riforma" preist das Ereigniß als neues Friedenspfand, was selbst die Franzosen anerkennen müßten. Die „Tribuna" schreibt, hier handele es sich nicht um Souveräne, sondern um die Begegnung zweier persönlichen Freunde, hinter der man nichts anderes zu suchen brauche.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Ueber einen, Herrn Dr. Virchow betreffenden Vorgang in Rom schreibt die „Nat.-Lib. Korr.":

„Herr Virchow hat auf dem Aerztekongreß in Rom einige höhnische Bemerkungen über den „Bismarckkultus" in Deutschland gemacht, die viel Aergerniß erregt haben. Sie kommen dem Sinne nach darauf hinaus, daß in Deutschland die Verehrung für den großen Staatsmann nur noch auf einige sonderbare Schwärmer beschränkt sei. Wie wir hören, soll im Abgeordnetenhause bei der dritten Berathung des Kultusetats der Vorgang zur Sprache gebracht werden, um festzustellen, ob Herr Virchow in amtlicher Eigenschaft an dieser Versammlung theilgenommen hat."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: Das letztere ist jedenfalls nicht geschehen: Herr Virchow war an dem Kongreß zu Rom — abgesehen von seiner persönlichen Eigenschaft als hervorragender Naturforscher und Arzt — betheiligt als Präsident des letztvorhergegangenen Kongresses, der in Berlin stattgefunden hatte. Was den Vorgang selbst, den wir bisher nicht erwähnt haben, betrifft, so handelt es sich nicht um eine Aeußerung „auf dem Aerzte-Kongreß", sondern um einen Bericht der römischen „Riforma" über eine Unterhaltung, die ein Mitarbeiter derselben mit Herrn Virchow gehabt haben will. Ein Telegramm eines hiesigen Blattes referirte darüber und schrieb Herrn Virchow Aeußerungen über die Stellung des deutschen Volkes zu dem Fürsten Bismarck zu, die, wenn sie erfolgt wären, in der That höchst unangemessen sein würden. Der inzwischen vorliegende „Riforma"-Bericht hat aber ergeben, daß Herr Virchow diese Aeußerungen nicht gethan hat. Er hat, über die Bedeutung der Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck befragt, auseinandergesetzt, daß dieses Ereigniß nur persönliche, nicht politische Bedeutung habe, und sich dann über die Stellung des deutschen Volkes zu dem Fürsten Bismarck ungefähr so ausgesprochen, wie Politiker und Preßorgane des Deutsch-Freisinns es alle Tage thun. So wenig erfreulich es ist, eine derartige Auffassung aus dem Auslande als die eines großen deutschen Gelehrten berichtet zu sehen, so scheint uns doch keinerlei Anlaß vorhanden, deshalb eine politische Aktion zu beginnen. Herr Virchow hat als Privatmann die gewöhnlichen — nur allzu gewöhnlichen — Ansichten seiner Parteigenossen wiederholt.

— Der beanstandeten Wahlen wird es in diesem Reichstage außergewöhnlich viele geben und allem Anscheine nach wird auch eine größere Zahl Mandate als in sonstigen Legislaturperioden für ungültig erklärt werden. Es sind bei den letzten Wahlen auffallend viele Kandidaten mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen gewählt worden, und da ist es nicht allzu schwer, in Protesten der Wahlprüfungskommission Verstöße gegen das Wahlreglement vorzuführen, die, wenn sich bei der Untersuchung ihre Richtigkeit herausstellt, genügen, um zu einer Ungültigkeit der Wahl zu führen. In vielen Fällen wird wahrscheinlich die Partei des Gewählten in der Lage sein, auch Verstöße anzuführen, derentwegen auch Stimmen der Gegenpartei für ungültig erklärt werden müßten, in der Regel unterläßt aber die vorläufig siegreiche Partei derartige Eingaben. Die Wahlprüfungskommission hat bisher fleißig gearbeitet. Sie hat dem Reichstage, abgesehen von den mündlich erstatteten, schon 37 schriftliche Berichte vorgelegt, von denen 18 die Gültigkeit, 18 die Beanstandung der Wahlen beantragen, während sie nur in einem Falle (v. Polenz-Plauen) die sofortige Ungültigkeitserklärung empfiehlt. Mit neun der die Beanstandung vorgeschlagenen Berichten hat sich der Reichstag bereits befaßt und in allen diesen Fällen den Beschlüssen der Kommission zugestimmt. Es sind davon betroffen die Wahlen der Abgg. v. Benda (Wanzleben), Graf v. Bismarck (Jerichow), Casselmann (Eisenach), von Chlapowski (Fraustadt), Gescher (Wesel), Görtz (Lübeck), Pichler (Passau), Freiherr Saurma v. d. Jeltsch (Brieg), Will (Stolp-Lauenburg). Außerdem hat der Reichstag eine Wahl beanstandet, deren Gültigkeit die Kommission beantragt hatte, die des Abg. Rothbart (Gifhorn). Ueber die Wahlen folgender Abgeordneten liegen bis jetzt die Beanstandung empfehlenden Berichte der Kommission vor: Bantleon (Ulm), Böttcher (Waldeck), von Gerlach (Köslin), Greiß (Köln), Krupp (Essen), Lüttich (Schwarzburg-Rudolstadt), Möller (Dortmund), Siegle (Stuttgart), Wamhoff (Osnabrück). Alle Parteien sind in der vorstehenden Liste vertreten, nur die Sozialdemokraten nicht, während diese wieder die meisten Proteste eingereicht und Beanstandungen ihrer Gegner erzielt haben.

— Dem Reichstage ist der Bericht der zehnten Kommission zugegangen, die mit der Vorberathung des von den Abgg. Dr. Rintelen, Gröber, Spahn, Dr. Bachem und Dr. Hitze eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Konkursordnung vom 10. Februar 1877, beauftragt war. Als Kommissar der verbündeten Regierungen hat der Regierungs-Rath im Reichs-Justizamt v. Jecklin an den Berathungen Theil genommen. In dem allgemeinen Theile des sehr umfangreichen Berichts heißt es:

„Die Kommission beschloß, von einer Generaldebatte abzusehen; es hat aber bei der Berathung des Artikels 3 der Vorlage, betreffend die Einführung einer Wiederbefähigung, eine Generaldebatte über diese Frage stattgefunden. Um ein klareres Bild der Erwägungen und Verhandlungen zu geben, sowie Wiederholen zu vermeiden, erschien es hier angebracht, die Stellung der Kommissionsmitglieder sowie des Regierungsvertreters zu der Vorlage im Ganzen näher darzulegen. Der Vertreter der verbündeten Regierungen vertrat den Standpunkt, daß er es nicht für richtig halte, in dem gegenwärtigen Zeitpunkte eine eingreifende Aenderung des bevorstehenden Konkursrechts herbeizuführen, da das hervorgetretene Bedürfniß einer Reform des Verfahrens nach den gemachten Erfahrungen nicht so dringend sei, daß es ein sofortiges Eingreifen erfordere, und da andererseits bei dem bevorstehenden Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches ohnehin eine Revision der Konkursordnung nothwendig sein werde. Der größere Theil der Mitglieder der Kommission hielt jedoch mehr oder minder die in der Praxis hervorgetretenen Uebelstände für so groß, daß es nöthig sei, schon jetzt eine Abänderung der Konkursordnung in der Weise anzustreben, daß das leichtsinnige und betrügerische Konkursmachen nach Möglichkeit erschwert und durch schärfere Strafen und sonstige Kautelen verhindert werde. Von anderer Seite wurde der Standpunkt vertreten, daß man nicht in die Geschäftsfreiheit eingreifen und von vornherein davon ausgehen dürfe, daß der Konkursmacher ein leichtsinniger oder betrügerischer Mensch sei, daß auch die bisherigen Bestimmungen der Konkursordnung, von verständigen Konkursrichtern in richtiger Weise zur Anwendung gebracht, ausreichend seien, daß man ferner nicht ständig nach Staatshülfe und Strafgesetzen rufen und die Gläubiger bevormunden solle. Von dritter Seite endlich wurde das Bedürfniß nach Abänderung geradezu verneint."

Die Kommission beantragt beim Plenum des Reichstags, dem Gesetzentwurf in der ihm von ihr gegebenen Fassung die Genehmigung zu ertheilen.

— Im Kultusministerium hat vorgestern die Konferenz ihre erste Sitzung abgehalten, welche den Entwurf, betreffend die Ziele u. s. w. des Mädchenschulwesens, berathen soll. Den Vorsitz führte, der „Kreuzztg." zufolge, der Kultusminister Dr. Bosse; zugezogen waren der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Schneider aus dem Kultusministerium, Prof. Dr. Wätzoldt, Direktor der königl. Elisabethschule, und Moldehn, Direktor des Seminars für Lehrerinnen in Berlin. Die Berathungen werden sich wohl zunächst auch darauf erstrecken, die Konferenz durch einige weitere Sachverständige zu verstärken.

— Ueber die Lehrerverhältnisse an den preußischen gewerblichen Fachschulen sind dem Abgeordnetenhause von der Regierung interessante statistische Aufschlüsse gegeben worden. Danach beträgt für das Jahr 1894/95 die Zahl der staatlichen gewerblichen Fachschulen 8, darunter 4 Baugewerkschulen. Daran sind 7 Direktoren, 80 Lehrer und 8 Schuldiener beschäftigt. Für diese würde im Pensionirungsfalle die Gesammtsumme von 389 399,60 Mark in Anrechnung kommen. Vom Staate und von anderen gemeinschaftlich zu unterhaltenden Anstalten giebt es 32, darunter 11 Webe-, 8 Baugewerks- und 3 Werkmeisterschulen. An diesen sind 31 Direktoren, 188 Lehrer und 69 Schuldiener und sonstiges Unterpersonal beschäftigt. Für diese würde im Pensionirungsfalle die Summe von 940 660,60 Mark in Anrechnung kommen. Schließlich giebt es noch 3 von Gemeinden oder Vereinen zu unterhaltende Anstalten, zu deren Kosten der Staat einen Zuschuß gewährt, die Handwerkerschule zu Berlin und die beiden Kunstgewerbeschulen zu Frankfurt a. M. und Düsseldorf. An ihnen werden 3 Direktoren, 16 Lehrer und 5 Schuldiener beschäftigt, deren anrechnungsfähiges Gehalt im Pensionirungsfalle 82 484,80 Mark betragen würde. Ueberhaupt werden demnach im preußischen gewerblichen Fachschulwesen 41 Direktoren, 284 Lehrer und 82 Schuldiener und sonstiges Unterpersonal beschäftigt, für welche insgesammt im Pensionirungsfalle die Summe von 1 412 545 Mark in Anrechnung kommen würde. Pensionsansprüche haben bis jetzt allgemein die Direktoren, Lehrer und Beamten nur bei den Staatsanstalten. Bei den übrigen haben nur einzelne Direktoren und Lehrer Pensionsansprüche und zwar theils gegen den Staat allein, theils gegen Staat und Stadt gemeinschaftlich, theils gegen die Stadt allein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. April. Abgeordnetenhaus. Zum Schlusse seiner Rede verwahrte sich der Finanzminister gegen die Behauptung, die Regierung hätte durch Uebergabe der Geldbestände an die Bank dieser ein Geschenk gemacht. Die Befürchtungen, daß alle Privat- und Staatsschulden mit Gold zu zahlen seien, seien unbegründet, da noch eine Reihe von Jahren das Silberkourant beizubehalten sei, auch die obligatorische Einführung der Kronenrechnung, welche nur aus technischen Gründen noch nicht erfolgt sei, werde die Zahlungsverhältnisse nicht ändern. Die Durchführung der ganzen Valutaregelung sei nur in einzelnen, natürlich auseinander folgenden Stadien möglich. (Beifall.) Betreffs der Sprachenfrage führte der Minister aus, daß die Deutschen in Böhmen Zeichen großer Mäßigung gegeben hätten, indem sie im Landtage den Gedanken aussprachen, daß die beiden Landessprachen gelernt werden müßten. Die gegen den Statthalter Grafen Thun vorgebrachten Rekriminationen bezeichnet der Minister als Uebertreibungen; in einem so leidenschaftlich aufgeregten Lande wie Böhmen sei es schwer, die Autorität der Behörden aufrechtzuerhalten. Der Minister gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das böhmische Volk den von den jungczechischen Rednern geäußerten Haß gegen die Armee und andere Institutionen nicht theile; thatsächlich lasse sich auch die Anerkennung der Armee mit der Oppositionsstellung wohl verbinden. Durch die Koalition sei eine bedeutende Arbeit bereits geleistet, die Koalition schließe auch die andern Gruppen nicht aus; denn die gemeinsame Arbeit sei die Basis der neuen Konstellation. (Lebhafter Beifall.) Hierauf erklärte Kaiser namens der Deutschnationalen, dieselben stimmten für das Eintreten in die Spezialdebatte, was jedoch nicht die Bewilligung des Dispositionsfonds in sich schließe. Hierauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Generalredner contra, Herold, erklärte, der Ministerpräsident habe das Bestehen einer böhmischen Frage nicht anerkannt, der Finanzminister aber kenne dieselbe gut und habe vielleicht den Ehrgeiz, sie lösen zu wollen. An der böhmischen Frage sei noch jedes Kabinet gescheitert. Falls die Jungczechen verschwinden sollten, würden nicht gemäßigtere Elemente ihren Platz einnehmen. Der Generalredner pro, Menger, äußerte, die europäische Lage erheische schon lange die Einigung der Deutschen und Polen. Von der Partei des Redners sei kein koalitionswidriger Vorstoß zu erwarten. Es wäre bedauerlich, wenn ein solcher von anderer Seite erfolgen würde. Die Durchführung einer möglichst weit reichenden Wahlreform sei eine Ehrensache der Koalition. Nach dem Schlußwort des Berichterstatters Szczepanowski, welcher ausführte, daß die Koalition dem Bedürfnisse des Reiches und der einzelnen Länder entspreche, wurde das Eintreten in die Spezialdebatte mit sehr großer Majorität beschlossen.

Pest, 8. April. Der am vorigen Montag gemeldete Streik der Parlamentsberichterstatter ist zufolge der Intervention des Ministerpräsidenten Wekerle beigelegt. Alle Wünsche der Berichterstatter wurden erfüllt.

Belgien.

Brüssel, 8. April. Ein Haufe Anarchisten zog gestern mit einer schwarzen Fahne durch die Stadt unter dem Rufe: „Tod den Bourgeois!" Auf der Grande Place kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche die schwarze Fahne gewaltsam entfernte und sechs Verhaftungen vornahm.

Frankreich.

Paris, 8. April. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro haben die Truppen Peixotos Curityba wieder genommen.

Italien.

Rom, 7. April. In Begleitung des Kriegs- und Marineministers erschien heute Crispi im Finanzausschuß, um die Unmöglichkeit der Einführung neuer Militärersparnisse darzulegen. Die in der Regierungsvorlage beantragten Ersparnisse seien das Maximum, welches das Land, ohne Gefährdung seiner wesentlichsten nationalen Interessen, riskiren könne. Er, Crispi, könne die Verantwortung, Italien ungerüstet den Ereignissen auszusetzen, nicht auf sich nehmen. Außerdem befinde sich Italien in militärischer Hinsicht heute erst an fünfter Stelle unter den europäischen Mächten; sogar die Schweiz sei ihm relativ überlegen. Auch im Hinblick auf die inneren Zustände sei eine Verminderung der Armee gewagt. Alsdann wies der Kriegsminister auf die Nothwendigkeit umfassender neuer Fortsanlagen auf der Insel Maddalena, sowie in Sardinien und Sizilien hin, wo befestigte Lager zu erbauen seien. Aehnliche Gründe machte auch der Marineminister geltend, welcher eine weitere Verminderung der überhaupt ungenügend dotirten Marine als eine Gefahr für Italiens Seemacht bezeichnete. Trotz dieser Ausführungen beharrte jedoch der Finanzausschuß auf seinen früheren negativen Beschlüssen.

Rom, 8. April. In dem gestern vor dem Militärgericht zu Palermo begonnenen Hochverrathsprozeß gegen den Abgeordneten Defelice und die übrigen Häupter der Sozialistenpartei wirft die Anklageschrift den Angeklagten vor, im Bunde mit den französischen Revolutionären unter Cipriani die Revolutionirung Siziliens inscenirt zu haben. Außerdem wird Defelice beschuldigt, er habe versucht, auch die klerikale Partei für die Bewegung zu gewinnen.

Der junge Afrikaforscher Fürst Ruspoli, Sohn des römischen Bürgermeisters, wurde in Sansibar durch einen Elefanten getödtet.

Spanien und Portugal.

Madrid, 8. April. Die nach auswärts verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs werden von gut unterrichteter Seite als unbegründet erklärt.

Der Justizminister hatte mit Canovas eine Unterredung über den Gesetzentwurf betreffend die Unterdrückung der Anarchisten. Canovas versprach, die Vorlage zu unterstützen.

Rußland.

Petersburg, 7. April. Der Direktor des Departements für fremde Kulte im Ministerium des Innern, Fürst Kantakusen-Speransky, ist auf seinem Landgute plötzlich gestorben.

Rumänien.

Bukarest, 7. April. Der Thronfolger und Gemahlin sind heute früh in Jassy eingetroffen und am Bahnhofe von den Vertretern der Behörden begrüßt worden. Bei der Fahrt nach der Kathedrale, in welcher ein Tedeum abgehalten wurde, wurden dem prinzlichen Paare enthusiastische Kundgebungen dargebracht. Im Laufe des Tages wurden die offiziellen Persönlichkeiten empfangen.

Zur Aufklärung.

Von Dr. Felix Hoberg.

(Nachdruck verboten.)

Unter obiger Ueberschrift erschien unlängst ein Zeitungsartikel über den Werth der drei gebräuchlichsten Aufgußgetränke Kaffee, Thee und Kakao, welche gewissermaßen mit den drei Ringen Nathans des Weisen verglichen wurden und hiernach alle drei von ganz gleichem Werthe für die Menschheit sein sollten.

Das letztere ist zwar richtig, aber der Vergleich nicht; von jenen drei Ringen wußte Niemand den echten herauszufinden und nur weil jeder glaubte den echten zu besitzen, darum wirkten alle drei geichmäßig wunderbar für den Besitzer.

Anders verhält es sich aber mit Kaffee, Thee und Kakao, wie auch in jenem Artikel bereits ausgeführt wird:

Alle drei sind zwar von gleich hohem Werthe für die Gesammtheit der Menschen, dagegen durchaus verschieden an Bedeutung unter Berücksichtigung der Individualität jedes einzelnen Konsumenten; das ist sehr natürlich, denn da der Gehalt dieser drei Aufgußgetränke ein wesentlich unterschiedlicher ist, so muß auch ihre Einwirkung auf unseren Organismus dementsprechend sich fühlbar machen.

Daraus folgt, daß Kakao, Kaffee und Thee bezüglich ihres Werthes gar nicht mit einander in Vergleich gezogen werden dürfen, sondern nur im einzelnen zu prüfen sind.

Es gebietet dies übrigens schon die großartige Ausdehnung, in welcher jedes der drei Getränke genossen wird und fast zu einem Lebensbedürfnisse geworden ist; — Thee wird von ca. 500 Millionen, Kaffee von ca. 200 Millionen, und Kakao von ca. 150 Millionen Menschen getrunken, und dieser Massenkonsum beweist am besten, daß jedem der drei Getränke ganz besondere Vorzüge eigen sein müssen.

In Deutschland wurde bis vor 50 Jahren in Volkskreisen fast nur Kaffee getrunken, Thee war nur in den oberen Gesellschaftsklassen eingeführt und Kakao als Getränk kannte man gar nicht, sondern nur die daraus fabrizirte Chokolade.

Nach und nach sind hierin erhebliche Veränderungen eingetreten; der Thee ist allgemeiner geworden und aus Holland gelangte zu uns das entölte Kakaopulver, aus dem ein sehr nahrhaftes Getränk mühelos hergestellt wird, das seiner großen Vorzüge halber sehr schnell ein beliebtes Familiengetränk wurde und besonders durch energische Empfehlungen der Aerzte in den weitesten Kreisen als vortreffliches Nahrungsmittel geschätzt wird.

Die deutsche Industrie erkannte sofort die Wichtigkeit dieses neuen Konsumartikels und begann dessen Herstellung in großen Fabrikbetrieben; hierdurch erst gelangte der Kakao zu der hohen Bedeutung, die ihm als einem der kräftigsten Nahrungsmittel mit Recht zukommt.

Es muß nämlich stets von Neuem darauf hingewiesen werden, daß der Kakao alle wichtigen Nährstoffe unserer besten Nahrungsmittel in sich vereint enthält, es sind also Kaffee und Thee mit ihm gar nicht zu vergleichen, da diese nur ganz geringen Nahrungswerth haben.

Zu beachten ist aber, daß nur ganz reiner Kakao dem Magen zuträglich und wirklich kräftigend ist, während ungenügend gereinigter und zu viel Fett enthaltender, ebenso ein mit ätzenden Chemikalien gemischter Kakao (wie der meiste holländische) Verdauungsstörungen erzeugen und unter Umständen schwere Krankheiten veranlassen kann; — derartiger Kakao schmeckt gewöhnlich bitter, das Publikum hält dies für einen Vorzug und merkt erst zu spät seinen Irrthum.

In Holland setzt man dem Kakaopulver Potasche zu, um es leicht löslich zu machen, die besseren deutschen Fabriken sind aber hiervon längst zurückgekommen, nachdem sich herausstellte, daß dies Verfahren gesundheitsschädliche Folgen für den Konsumenten hat.

Die Fortschritte der Technik haben dagegen die Verdaulichkeit des reinen deutschen Kakao so weit gefördert, daß ihn selbst zarte Kinder und Kranke sehr gut vertragen, ferner sind in Folge der bedeutenden Umsätze einzelner großen Fabriken die Preise des Kakao nach und nach so billig geworden, daß er jetzt als wirkliches Volksnahrungsmittel gilt; es kostet beispielsweise der deutsche Kakao der Firma Hildebrand in Berlin nur 2,40 Mark das Pfund und ist dieser laut chemischer Analyse ein durchaus reines gesundheitförderliches Präparat.

Außer in Berlin fabrizirt man in Köln, Braunschweig, Hamburg, Leipzig, Dresden rc. guten Kakao und es liegt wirklich für die deutschen Hausfrauen kein Grund mehr vor, ausländische Fabrikate zu begünstigen, im Gegentheil, man kaufe deutschen Kakao und man wird damit besser bedient sein.

Beim Einkauf ist aber Vorsicht geboten; es ist nämlich ein großer Uebelstand, daß viele Kleinhändler es versuchen, dem Publikum Kakaopulver in einfachen Papierdüten zu verkaufen, wogegen entschieden zu protestiren ist.

Kakao muß in gut verschlossenen Dosen oder Packeten aufbewahrt werden, weil er sehr empfänglich für Annahme strenger Gerüche ist, die im Waarenlager eines Kleinhändlers unvermeidlich sind.

Die obengenannte Firma möge nochmals als Beispiel dienen; sie hat über 4000 Niederlagen in Deutschland, wer in einer derselben Hildebrandschen deutschen Kakao verlangt und sicher sein will nur diesen zu erhalten, der muß darauf bestehen, daß ihm mit der Fabrikmarke der Firma versehene, verschlossene Dosen oder Packete behändigt werden, sonst kann Hildebrand nicht dafür garantiren, daß der Käufer das Richtige erhält, ebenso geht es jeder anderen renommirten Fabrik.

Gleich dem Verfasser jenes ersten Artikels: „Zur Aufklärung" komme auch ich somit zu dem Schluß: — Wem Kaffee oder Thee behagt, der bleibe dabei; wer aber eines mehr nahrhaften, äußerst wohlschmeckenden und nicht aufregenden Getränkes bedarf, der nehme reinen deutschen Kakao und er wird sich gut dabei befinden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. April. Die Schulaufsichtsfrage in Stettin giebt der „Voss. Ztg." in Nr. 152 Veranlassung zu einer längeren Erörterung über die angebliche Abneigung des Kultusministers Dr. Bosse, „den Gemeinden einen größeren Antheil an der Schulverwaltung zuzugestehen". Sie fährt klagend fort:

„Wie empfindlich die städtische Selbstverwaltung unter Umständen durch diese Einrichtungen getroffen werden kann, zeigt ein Fall, der augenblicklich die städtischen Behörden Stettins beschäftigt. Der Minister hat bei der Neuwahl des dortigen Stadtschulraths, gegen den allerdings sehr harte Klagen erhoben werden, ohne daß die Staatsbehörde bisher eingeschritten ist, diesem Beamten die Lokalschulinspektion entzogen und diese Funktion den Rektoren übertragen, die nunmehr durch den Kreisschulinspektor Generalsuperintendent Pötter an die Regierung zu berichten haben. Die städtische Schuldeputation würde dadurch völlig bei Seite geschoben und auf die Verwaltung der äußeren Angelegenheiten beschränkt." . . . . „Es ist vorauszusehen, daß gegen diese Reformpläne des Ministers seitens der Großstädte mit einigem Nachdruck protestirt werden wird, wie es in Stettin, wo aber persönliche Verhältnisse mit in Frage kommen, bereits geschehen ist."

An den auch sonst mehrfach nicht zutreffenden Ausführungen ist, soweit sie Stettin angehen, richtig, 1. daß gegen den Stadtschulrath Dr. Krosta „sehr harte Klagen erhoben werden, ohne daß die Staatsbehörde bisher eingeschrittten ist", und 2. daß der Minister der Person dieses Mannes und somit der durch ihn repräsentirten Schuldeputation die Aufsicht über die Schulen weiter anzuvertrauen nicht geneigt ist. Letzteres wird jeder begreiflich finden, der das Walten des Dr. Krosta kennt, weniger begreiflich indeß, daß er lange Jahre in diesem verantwortungsvollen und vorbildlichen Amte möglich war! Ueber einen Protest der städtischen Behörden gegen die Anordnung des Ministers sowie die Einzelheiten der befohlenen Neuordnung ist Zuverlässiges nicht bekannt geworden. Auch die aus den Freundeskreisen des Herrn Krosta verbreitete Nachricht, „daß der Herr Oberbürgermeister Haken den Herrn Minister Bosse umgestimmt und die weitere Uebertragung der Schulaufsicht an Herrn Dr. Krosta persönlich aus Berlin mitgebracht habe", erscheint wenig glaublich. Denn was Herr Dr. Krosta während seiner 12jährigen Amtsführung wider Recht und Sitte sich erlaubt hat, ist höheren Ortes nicht unbemerkt geblieben und ist durch die Presse und durch öffentliche Bürgerversammlungen in allen, namentlich auch in denjenigen Kreisen allgemein bekannt geworden, welche gerade die seiner Aufsicht bisher unterstellten Schulen beschicken. Eine fernere Belassung desselben in dem Ehrenamte eines königlichen Schulaufsichtsbeamten würde darnach einer Anerkennung seiner Grundsätze und Handlungen verzweifelt ähnlich sehen und nicht geeignet sein, das Erziehungswerk der Volksschullehrer Stettins gerade nach derjenigen Seite hin zu fördern, welche als die vornehmste der ganzen menschlichen Erziehung angestrebt werden muß. Daß für die ev. Entziehung der Schulaufsicht hier politische Gründe nicht vorliegen können, geht einfach aus der Thatsache hervor, daß Herr Dr. Krosta nach dem Wunsch der Mehrheit der Stadtverordneten zum Stadtrath Stettins von der Regierung nach wenigen Tagen bereits bestätigt worden ist, obwohl er zu der freisinnigen Volkspartei sich bekennt, welche, öffentlich repräsentirt durch die Herrn Dr. Amelung und Kartoffelhändler Will, der dem jetzigen Reichstagsabgeordneten für Stettin zum Mandat verholfen hat.

— Für den morgen, Dienstag, im Konzerthause stattfindenden Lamborg-Vortrag ist ein äußerst interessantes Programm aufgestellt, bei welchem Herr Lamborg sein seltenes Talent als Sänger, Pianist und Deklamator entwickeln wird, so bringt dasselbe die amüsante Persiflage eines italienischen Opernfinale, weiter den „Virtuosen der Zukunft" und andere musikalische Parodien und Travestien, welche alle den Zweck haben, das Publikum heiter zu stimmen und diesen Zweck sicher auch hier erreichen werden.

— Die Kaufleute Paul Stuhlmacher, Giesebrechtstraße 2, Richard Franzen, Kronenhofstraße 1, W. v. Zagorski, Preußischestraße 14, F. v. Czarnowski, Pölitzerstraße 10, und L. Quandt, König-Albertstraße 19, haben amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen übernommen.

— Der XVI. Verbandstag der Haus- und städt. Grundbesitzer-Vereine Deutschlands wird am 14. und 15. August in Stettin abgehalten werden und sollen dabei hauptsächlich zur Verhandlung kommen: Das Privateigenthum an Grund und Boden, der Gewerbebetrieb der Gemeinden, das städtische Enteignungs- und Umlegungsrecht, die städtischen Pfandbriefämter, die Preßfrage und die anderweitige Regelung der Verbandsleitung. — Im Anschluß an den Verbandstag wird am 16. und 17. August ein Ausflug nach der Insel Rügen veranstaltet.

— Heute begannen auf dem Exerzierplatz bei Fort Preußen die Kompagnie-Vorstellungen des Königs-Regiments vor dem kommandirenden General des II. Armee-Korps, General der Infanterie v. Blomberg, und dem Divisions-General, General-Lieutenant v. Froben; die Vorstellungen währen bis Donnerstag, dann beginnen größere Uebungsmärsche.

— Die Baulichkeiten für den vom 4.—7. Mai d. J. hierselbst stattfindenden XIX. Stettiner Pferdemarkt sind bereits in Angriff

genommen. Die Ausstellungshalle und Bureauräume sind fertig gestellt und werden gegenwärtig die großen Stallräume erbaut.

* Gestern Vormittag wurde vor dem Hause Turnerstraße 37 die sechsjährige Grete Buth von der Maschine eines Radfahrers zu Boden geworfen, wobei das Kind erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt.

— Wie aus Greifswald gemeldet wird, ist daselbst der Bahnmeister Kösler aus Stettin, welcher vor dem dortigen Schwurgericht als Zeuge geladen war, daselbst von einem Schlaganfall betroffen und verstorben.

* Das im Fort Leopold belegene leere Wagenhaus Nr. 7 wurde gestern Nachmittag, vermuthlich von spielenden Knaben, erbrochen und darin Feuer angelegt, das von der hinzugerufenen Feuerwehr ausgegossen wurde.

* In der Nacht vom 27. zum 28. März entleibte sich im Birkenwäldchen bei Dresden ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann im Alter von 30—35 Jahren. Er hatte in einem Dresdener Hotel logirt und war dort als W. Ebert aus Stargard i. P. eingetragen, die in Stargard angestellten Nachforschungen blieben jedoch erfolglos und glaubt man, nach verschiedenen Anzeichen schließen zu dürfen, daß der Verstorbene aus Stettin stammte. Eine Photographie liegt im hiesigen Kriminal-Kommissariat zur Ansicht aus.

— (Beamtenverein und Rabattsystem.) Wir brachten in unserm Blatte vom 11. März die Notiz, daß der Verein Stettiner Kaufleute, welcher das System der Unterdrückung der Einzelbetriebe in Handel und Gewerbe bekämpft, bei Besprechung der allgemeinen Geschäftskalamität beschloß, an alle Beamtenvereinslieferanten, welche den Mitgliedern dieses Vereins Rabattsätze bewilligen, ein Schreiben zu richten, worin tadelnd die ungleiche Behandlung anderer Käufer hervorgehoben wurde 2c. Die auf dieses Schreiben eingegangenen zahlreichen Antwortschreiben beweisen zur Genüge, daß die verschiedensten Gewerbtreibenden unumwunden zugeben, sich darin auf einer schiefen Ebene zu befinden, welche zu verlassen sie sämmtlich zugestehen, andere bieten den Mitgliedern des Vereins Stettiner Kaufleute dieselben Rabattsätze an u. s. w. — aber dies ist ja „grade diejenige Geschäftspraxis, welche genannter Verein, der gleiches Recht für alle und eine gesunde Geschäftsbasis anstrebt", auf das entschiedenste bekämpft. — Der Verein Stettiner Kaufleute beabsichtigt nun am Sonnabend, den 14. April, in dem Konzerthaussaale eine größere Versammlung einzuberufen, wozu alle Freunde des Mittelstandes, Kaufleute wie Handwerker, überhaupt Gewerbtreibende aller Kategorien bei freiem Eintritt eingeladen sind, um Stellung gegen eine so ungesunde alle Gewerbe schädigende Geschäftspraxis zu nehmen und die weiteren Schritte zu deren völliger Beseitigung zu berathen. Es dürfte ein gegenseitiger Meinungsaustausch der Rabattgewährenden, welche noch besondere Einladungen erhalten sollen, seine klärende Wirkung nicht verfehlen. Wie wir hören, wird in dieser Versammlung der wohlverdiente Vorsitzende des Verbandes deutscher Mittelstände Herr Cäsar Astfalk aus Leipzig, Verleger des „Feut", über „Konsum- und Beamtenvereine" sprechen, und dürfte sich dieser Vortrag zu einem alle Gewerbe angehenden recht interessanten gestalten. Herr Cäsar Astfalk begründete das Organ der Mittelstandspartei, den „Feut", ein rein politisches Blatt, vor etwa Jahresfrist und verfolgt gleich dem Organe des Verbandes deutscher Kaufleute, der „Kolonialwaarenzeitung", die Erhaltung der durch die verschiedensten wirthschaftlichen Auswüchse hervorgerufene Bedrohung der Einzelbetriebe bezw. des Mittelstandes. Möchte kein Freund des Mittelstandes, gleichviel welchem Gewerbe er angehört, bei der Behandlung dieser tiefernsten sozialen Frage fehlen.

* Die dritte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Fleischermeister Richard Rusch von hier wegen Vergehens gegen § 12 des Nahrungsmittelgesetzes zu einer Woche Gefängniß. Bei einer am 28. Dezember v. Js. im Laden des Angeklagten vorgenommenen amtlichen Revision wurde ein an der Wand aufgehängtes Stück Rindfleisch von etwa 43 Pfund als verdorben beschlagnahmt. Dasselbe verbreitete einen durchdringenden Fäulnißgeruch, war dunkel verfärbt, schleimig und theilweise mit Schimmelpilzen bedeckt. Nach ärztlichem Gutachten vermag der Genuß solchen Fleisches typhöse Krankheiten hervorzurufen, durch die sogar der Tod herbeigeführt werden kann. R. gab an, er habe bis zum Abend des 27. Dezember nichts Auffallendes an dem Fleisch bemerkt, am 28. aber sei er ganz früh auf den Züllchower Markt gefahren und habe sein Vater das Geschäft versehen. Das Gericht gelangte jedoch auf Grund der von den Herren Veterinärassessor Müller und Kreisphysikus Dr. Freyer abgegebenen Gutachten zu der Ueberzeugung, daß das Fleisch in einer Nacht unmöglich derart verderben konnte, daß an demselben vielmehr schon vorher der beginnende Fäulnißprozeß vor allem durch den Geruch deutlich wahrzunehmen gewesen sei und erkannte daher, wie angegeben.

Dasselbe Gericht verhandelte ferner gegen den eben erst 13 Jahre alten Schulknaben Friedrich Stubbe aus Grabow, der sich wegen einfachen und qualifizirten Diebstahls zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher sich in Grabow bei Pflegeeltern aufhielt, stahl diesen im Oktober 1893 eine Mark und gleich darauf einem in demselben Hause wohnhaften Arbeiter drei Mark. Dann machte sich der Junge aus dem Staube und wanderte nach Heinrichsdorf, wo er die Wohnung eines Onkels aufsuchte. Er fand dieselbe verschlossen, öffnete sie aber mit einem Schlüssel, den er auf dem Flur hängen sah, und eignete sich 7,60 Mark an, die in einem unverschlossenen Spind lagen. Von dem Gelde kaufte sich S. eine Mütze und Lebensmittel. Als er hierher zurückkam, wurde er von der Polizei aufgegriffen. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des geständigen Angeklagten, da nicht für festgestellt erachtet werden könne, daß der Angeklagte bei Begehung der Diebstähle die zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlungen nöthige Einsicht besessen habe. Das Gericht erkannte demgemäß und verfügte die Unterbringung des S. in eine Erziehungsanstalt.

— Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 seitens der Verkehrsanstalten nicht mehr verkauft worden sind, sollen nur noch bis Ende Juni 1894 zur Frankirung von Postsendungen zugelassen werden. Vom 1. Juli 1894 ab verlieren die bezeichneten Werthzeichen ihre Gültigkeit. Dem Publikum soll indessen gestattet sein, vom 1. Juli 1894 ab die alsdann noch nicht verwendeten derartigen Werthzeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 Pfennig bei gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfennig für den Briefumschlag und ½ Pfennig für das Streifband umzutauschen. Ist nur ein einzelnes Streifband umzutauschen, so muß die Vergütung von Herstellungskosten unterbleiben. Ebenso kommen bei dem Umtausch einer größeren, nicht durch 2theilbaren Zahl von Streifbändern für das überschießende Exemplar Herstellungskosten nicht zur Erstattung. Die Posthülfstellen und die amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen haben mit dem Umtausch keine Befassung. Postsendungen, welche etwa nach dem 30. Juni 1894 noch in Briefumschlägen und Streifbändern der gedachten Art ohne anderweitige Frankirung aufgeliefert werden, sind den Absendern unter Hinweis auf die Ungültigkeit der verwendeten Werthzeichen zurückzugeben oder, wenn dies nicht ohne Weiteres thunlich sein sollte, als unfrankirt zu behandeln. Auf gestempelte Briefumschläge und Streifbänder der älteren Ausgabe, welche ihre Gültigkeit bereits am 1. Februar 1891 verloren haben. und welche seit dem 1. Juli 1891 nicht mehr umgetauscht werden, sowie auf Rohrpost-Briefumschläge erstreckt sich diese Anordnung nicht. Vom 1. Januar 1895 ab sind die Verkehrsanstalten auch zum Umtausch der neueren Briefumschläge und Streifbänder nicht mehr befugt.

— Auf einen Bericht einer königlichen Regierung hat der Kultusminister der letzteren erwidert, daß jüdische Kinder, die christliche Volksschulen besuchen, auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter an den Sonnabenden und den hohen jüdischen Feiertagen von dem Schulbesuch zu befreien sind. Daß die betreffenden Kinder Gelegenheit haben, jedes Mal dem Synagogengottesdienste beizuwohnen, ist nicht Vorbedingung der Befreiung vom Schulunterricht. Die königliche Regierung ist ferner aufgefordert, die Schulaufsichtsbehörden ihres Bezirks hiernach mit Weisung zu versehen.

— Die auch im Lehrerstande nicht selten vorgekommenen Einschiebungen von Kollegen aus anderen Anstalten oder auch Städten waren von jeher denjenigen ein Dorn im Auge, die hierdurch in ihren Hoffnungen auf Beförderung geschädigt wurden, und besonderes Aergerniß pflegte es jedes Mal zu erregen, wenn ein jüngerer Kollege aus irgend einer Veranlassung, sei es wegen seiner besonders guten Zeugnisse, sei es weil gerade seine Lehrfächer (Fakultas) gebraucht wurden, den an einer Anstalt längst angestellten Lehrern in Folge eines mit ihm von dem Patronate der Schule getroffenen besonderen Abkommens vorgesetzt wurde. In einem derartigen Falle ist neuerdings die Entscheidung des Ministers Bosse nachgesucht worden. Diese lautet, daß es den städtischen Patronaten allerdings unbenommen ist, mit einem Lehrer, auf dessen Gewinnung sie für ihre Anstalt besonderen Werth legen, wegen Gewährung eines höheren Gehaltes als des im Normaletat vorgeschriebenen, ein Abkommen zu treffen, doch erwachsen dem betreffenden Lehrer hieraus in sonstiger Beziehung keinerlei Vortheile vor seinen älteren Kollegen, besonders darf er nicht erwarten, im Schulprogramm vor diesen aufgeführt zu werden oder vor ihnen den Professortitel zu erhalten.

Bellevue-Theater.

Der geistreiche Dialog, die sprühenden Gedankenblitze und der fesselnde Humor Oskar Blumenthal's in seinem Lustspiel „Der Probepfeil" unterhielt auch gestern wieder das zahlreich erschienene Publikum in hohem Grade und d.es war kaum zu verwundern, da die Darstellung mit großer Sorgfalt inscenirt war und selbst die kleinste Rolle in besten Händen lag. Als „Hortense von Walnack" fand Nuscha Butze, der Gast der Bühne, reiche Gelegenheit, ihre Kunst zu entfalten, denn gerade diese Rolle entspricht so recht ihrem Naturell; sie gestaltete denn auch diese schöne Intriguantin zu einer überaus fesselnden Figur voller Anmuth des Wesens und voll ungekünstelter Vornehmheit, dabei gab sie ihrer Leistung eine so humorvolle Färbung, daß man darüber den zweifelhaften Charakter dieser Hortense gänzlich übersah und diese unter Lachen intriguirende Person lieb gewinnen mußte. Das Publikum bezeugte seine Anerkennung durch fortgesetzten Beifall, an welchem auch die übrigen Mitwirkenden wohlverdienten Antheil hatten, denn, wie schon oben bemerkt, war die Gesammtdarstellung meisterhaft. Wir können aber doch nicht unterlassen, Herrn Teuscher für die vorzügliche Wiedergabe des „Barons von der Egge" und Herrn Werthmann für die humoristische Durchführung der Rolle des „Pianisten Krasinsky" besonders lobend hervorzuheben. — Dienstag findet eine Wiederholung des „Probepfeils" statt und empfehlen wir dieselbe der Beachtung aller Kunstfreunde.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

† **Stargard**, 8. April. Gestern Vormittag brach in der Bergstraße Feuer aus, durch welches die Gebäude der Wittwe Müller und eine Nachbarscheune eingeäschert wurden.

§§ **Pyritz**, 8. April. Der Theaterdirektor A. Philippi, dessen Gesellschaft unter dem Namen „Berliner Ensemble" hierselbst Vorstellungen giebt, ist in Berlin gestorben.

[***] **Greifswald**, 8. August. Der in weiten Kreisen, auch über den Rahmen seiner hiesigen Berufsthätigkeit hinaus bekannte und allgemein beliebte Musikdirektor und Organist der St. Nicolai-Kirche, Herr Wagner, begeht morgen mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

4 **Greifenberg**, 7. April. Die gestern Abend abgehaltene Versammlung des konservativen Vereins war, da auch Nichtmitgliedern der Zutritt gestattet war, sehr zahlreich besucht. Nach Eröffnung durch Herrn Oberstlieutenant von Wallbaum hielt Herr Pastor Kock einen Vortrag über das Thema: „Was können wir thun, um die Gefahr der Sozialdemokratie abzuwenden?" Nachdem Redner eine Uebersicht über das Steigen der sozialdemokratischen Stimmen bei den Wahlen gegeben und auch über die bei der letzten Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreise abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen sich geäußert, kam derselbe auf die Gründe zu sprechen, welche hier dem Einzuge der Sozialdemokratie unter der Landbevölkerung den Nährboden gegeben und noch geben würden. Herr Pastor Kock, der aus eigener Erfahrung als Landpastor sprach, klagte im Allgemeinen den Großgrundbesitz an, in dieser Sache viel Schuld zu haben und meinte, das Böseste sei, wenn ein Inspektor auf einem Gut das Herrschen habe, dann sehe es besonders schlecht für die Arbeiter aus, denn so ein roher Mensch habe kein Herz für Nächstenliebe und treibe durch seine Mißhandlungen und Brutalitäten die Leute der Sozialdemokratie zu. Einen anderen Grund sah Redner in der Haltung eines Hofgängers durch den Gutstagelöhner, es sei dies der Grund, daß die Leute auswandern. Der Redner geißelte sehr scharf das Verhalten der Besitzer gegen ihre Leute und rief dadurch bei den anwesenden Großgrundbesitzern eine gereizte Stimmung hervor, die sich auch in scharfen Worten gegen den Redner Luft machte, während ein großer Theil der Anwesenden lebhaften Beifall zollte, so daß die Versammlung sehr aufgeregt wurde. Herr Superintendent Friedemann sah sich genöthigt, gegen einen Angriff, der von einer Seite gegen die Geistlichkeit erhoben war, energisch einzutreten und zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Zum Schluß erklärte Herr Pastor Kock, ihm sei von dem anwesenden Herrn v. D. eine große Ehrenkränkung zu Theil geworden, indem ausgesprochen sei, er hätte die Unwahrheit gesagt. Dies müsse er entschieden zurückweisen, denn die Fälle, die er angeführt, habe er selbst miterlebt und Herr v. D. würde sich diese Beleidigung gegen ihn nicht erlaubt haben, wenn derselbe nicht wüßte, daß der Stand des Geistlichen es diesem versage, den Beleidiger zur Rechenschaft zu ziehen, denn sonst müsse — Herr v. D. gefordert werden. Der Vorsitzende schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf noch ein Hoch auf den Pastor Kock aus der Versammlung ausgebracht wurde. Der Eindruck, den der erwähnte Kampf zweier Herren, die beide zu den ersten Stützen der konservativen Partei gehören, auf die Anwesenden machte, war ein überaus peinlicher und dürfte seine Wirkung für spätere Zeit wohl nicht verfehlen; ob zum Besten der konservativen Sache, wird die Zeit lehren.

* **Neustettin** 8. April. Dem Küster und Lehrer J. Below zu Thurow ist aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums und damit verbundener Amtsniederlegung der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

Kunst und Literatur.

Das vom Geheimrath Dr. Koch im Jahr 1890 zur Bekämpfung der Tuberculose hergestellt Tuberculin ward bekanntlich in erster Zeit in überschwenglichster Weise gepriesen. um dann fast ganz vergessen zu werden. Es kam dies daher, daß die richtige Methode für die Anwendung des Tuberculins noch nicht gefunden war und die nach verschiedensten Methoden versuchten Anwendungen vielfach höchst bedenkliche Folgen zeigten. Jetzt ist es dem Sanitätsrath Dr. E. Thorner in Berlin „Zur Behandlung der Lungentuberculose mittelst Koch'scher Injektionen" Berlin 1894, bei S. Karger, Chariteestr. 3, gelungen, eine durchaus rationelle Methode der Behandlung gefunden zu haben. Er resumirt seine Erfahrungen Seite 35—36 in folgenden Sätzen: „Die vorsichtig geleitete Tuberculin-Behandlung, mit kleinsten Dosen beginnend, birgt keine der Gefahren, auf die zuerst aufmerksam gemacht zu haben das hohe Verdienst Virchow's ist. Sie ist im Stande, beginnende Lungen-Tuberculose zu heilen, vorgeschrittene erheblich zu bessern und den Kranken von einer Anzahl von Krankheitserscheinungen zu befreien, gegen die man bisher vergeblich ankämpfte. Gute Pflege und Aufenthalt in als bewährt anerkannten Kurorten unterstützen die Tuberculinkur, sind aber meist nicht im Stande, dieselbe zu ersetzen. Sie stellt das wichtigste Heilmittel in der Behandlung der Tuberculose dar und es ist Pflicht eines jeden Arztes — wenn auch nicht dieselbe selbst auszuüben — so doch sich mit ihren Resultaten vorurtheilsfrei bekannt zu machen."

Wien, 8. April. Hofkapellmeister Bayer veröffentlicht eine Gegenerklärung gegen Herrn Alfred Holzbock, wonach sein Ballet „Burschenliebe" von Regel entworfen und viel älteren Datums als „Gaudeamus" und von diesem total verschieden sei.

Die am Karltheater vom Schriftsteller Karl Kraus vorbereitete Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Webern" vor einem geladenen Publikum wurde behördlich verboten.

Vermischte Nachrichten.

— Am Dienstag wurde im Hofe des Gefängnisses zu Walton bei Liverpool die dreiundfünfzig Jahre alte Margarethe Waller hingerichtet. Sie hatte ihren Gatten unter besonders erschwerenden Umständen ums Leben gebracht. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, vor welchem sich der Prozeß abspielte und von welchem sie zum Tode verurtheilt wurde, hatte in seiner Schlußrede gesagt, es sei Staunen erregend, daß ein solches Verbrechen inmitten der Stadt habe begangen werden können. Waller war der zweite Gatte der Mörderin. Sie war außerordentlich eifersüchtig. Als sie eines Tages ihren Mann in Gesellschaft einer leichtsinnigen Dirne fand, ergriff sie ihn, fesselte ihn und warf ihn zur Nachtzeit in einen Keller, wo sie ihn Wochen lang angekettet ließ, während dieser ganzen Zeit gab sie ihm nur so viel zu essen, daß er nicht Hungers zu sterben brauchte. Sie unterwarf ihn unerhörtern Martern, schnitt ihm einzeln verschiedene Gliedmaßen vom Körper und eines Tages schlug sie ihn mit einer eisernen Stange zu Boden. Drei Tage später wurde er mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Obgleich mehrere Beamte sich beim Minister des Innern dafür verwandten, daß die über die Gattenmörderin verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt werde, blieb der Minister doch unerschütterlich, und die Gerechtigkeit nahm ihren Lauf. Dem Sohne der Delinquentin wurde gestattet, seiner Mutter am Tage vor der Hinrichtung einen Besuch abzustatten. Die Hinrichtung fand Montag früh um acht Uhr statt. Obwohl ein dichter Nebel herrschte, hatte sich in der Nähe des Gefängnisses doch viel Volk versammelt. Als das Urtheil vollstreckt war, wurde, wie üblich, auf dem Thurme des Gefängnisses die schwarze Fahne gehißt. Dem Hinrichtungsakte durfte kein Journalist beiwohnen.

Frankfurt a. M., 8. April. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Kirchheimbolanden brannten dort in der vergangenen Nacht zwei Häuser vollständig nieder, der Kaufmann Lutz und zwei erwachsene Söhne kamen bei dem Brande um's Leben.

Hamburg, 8. April. Der Rechtsanwalt Dr. William Goldschmidt ist von hier entflohen. Er wird der Unterschlagung von 300 000 Mark beschuldigt. Ueber sein Vermögen ist gerichtlich der Konkurs eröffnet. Die Angelegenheit hat ziemliches Aufsehen hervorgerufen.

Glogau, 5. April. Das erste Skattournier in Glogau wurde am letzten Mittwoch Abend von dem Wirthe des Schützenhauses, Herrn Fehn, veranstaltet. Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung tüchtiger „Skater" wurde von Nachmittag 4 Uhr ab bis Abends 10 Uhr dem edlen Spiel unter Beobachtung der Altenburger Spielregeln obgelegen. Drei Silberpreise waren ausgesetzt. In 15 Rennen handelte es sich zunächst um die meisten Points. Den ersten Preis für die meisten Points (266) errang Herr Hotelier Pietsch, den zweiten für die meist gewonnenen Spiele (8) Herr Fehn selbst, den dritten für das höchste Spiel (96) Herr Kaufmann Füssel, Herr Fehn hatte ein Spiel mit 112 Points gemacht, mußte indeß zurücktreten, weil zwei Preise an eine Person nicht gegeben werden durften.

Pest, 7. April. Aus Neusohl wird berichtet, daß in der dortigen staatlichen Mädchenschule in Folge des Einsturzes einer Mauer vier Mädchen getödtet und neun schwer verletzt worden sind.

Brüssel, 7. April. Nach Meldungen aus Chatelineau fand in der letzten Nacht in einer dortigen Kohlengrube in einer Tiefe von 587 Metern eine Explosion schlagender Wetter statt. Die Grubenarbeiter konnten sich retten bis auf fünf, welche schwer verletzt wurden, bei drei derselben sind die Verletzungen tödtlich.

Landwirthschaftliches.

Petersburg, 7. April. Ueber den Stand der Wintersaaten in der Mitte des Monats März wird gemeldet: Ein großes Territorium nördlich und nordöstlich der Linie Reval-Charkow-Kamyschin weist noch eine starke Schneedecke auf, die bei mäßiger Temperatur ohne Bildung von Schneewasserströmen allmälig aufthaut. Die Wintersaat wurde durch Fröste nicht geschädigt. Im ganzen übrigen Rußland ist die Schneedecke völlig geschwunden, die Temperatur ist mäßig warm, überall ist genügende Feuchtigkeit vorhanden. In vielen Gegenden des äußersten Südens und im größten Theile des Weichselgebietes geht die Wintersaat seit Anfang März unter den günstigsten Bedingungen auf. Der Stand der Saaten ist demnach allgemein befriedigend, in vielen Kreisen, besonders Bessarabiens und Podoliens, sehr gut.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. April.

Wetter: Schön. Morgens: Nebel. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: O.

Weizen höher, per 1000 Kilogramm loko 135,00—138,00 bez., per April-Mai 138,50 G., per Mai-Juni 140,00 bez., per Juni-Juli 142,00 G., per September-Oktober 146,00 G.

Roggen höher, per 1000 Kilogramm loko ab Bahn 117,00 bez., per April-Mai 119,50 G., per Mai-Juni 121,00—122,00 bez., per Juni-Juli 123,00—124,00 bez., per September-Oktober 126,50—127,00.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 134,00 bis 144,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,2 bez., per April-Mai 70er 29,7 nom., per Mai-Juni 70er —,—, per August-September 70er 31,6 nom., per September-Oktober —,—.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 138,50, Roggen 119,50, 70er Spiritus 29,7.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 9. April.

Weizen per Mai 145,75 bis 145,25 Mark, per Juli 147,50 Mark, per September 149,25 Mark.

Roggen per Mai 127,25 bis 126,75 Mark, per Juli 128,50 Mark, per September 130,75 Mark.

Rüböl per April-Mai 43,90 Mark, per Oktober 44,50 Mark.

Spiritus loko 70er 30,80 Mark, per April 70er 35,60 Mark, per Juli 70er 36,60 Mark, per September 70er 37,30 Mark.

Hafer per Mai 135,50 per, Juni 134,25 Mark.

Mais per Mai 103,50 Mark, per Juni 103,50 Mark.

Petroleum per April 18,40 Mark.

Berlin, 9. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	108,00	London lang	—.—
do. do 3½%	101 80	Amsterdam kurz	—.—
Deutsche Reichsanl. 3%	88 25	Paris kurz	—.—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,90	Belgien kurz	—.—
do. Landescred.-B. 3½%	97,70	Berliner Dampfmühlen	120 25
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99 20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	93,5..
do. 3%	87,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	242 00
Italienische Rente	76,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	136,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,70	do. neue Emission	131,00
Ungar. Goldrente	96,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,25	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	59,10
Serbische 5% Tab.-Rente	64,50	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,25	Disconto-Commandit	191,10
Griechische 4% Goldrente	26 90	Berliner Handels-Gesellsch.	135,75
Russ. Boden-Credit 4½%	104,50	Oesterr. Credit	214,25
do. do von 1880	100,05	Dynamite Trust	140 30
Mexikan. 6% Goldrente	60,20	Bochumer Gußstahlfabrik	142,25
Oesterr. Banknoten	163 60	Laurahütte	136 00
Russ. Banknoten Cassa	220,00	Harpener	158 25
do. do Ultimo	220 25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	122 50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	67.60
do. (110) 4%	102 60	Ostpreuß. Südbahn	94 60
do. (100) 4%	101,40	Marienburg-Mlawkabahn	91,60
Stett. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25	Mainzerbahn	118,30
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	106 75	Norddeutscher Lloyd	111 90
Stett. Vulc.-Prioritäten	131,50	Lombarden	48,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	131,50	Franzosen	——
do. 6% Prioritäten	25,75		
Petersburg kurz	218,30		
London kurz	——		

Tendenz: schwankend.

Paris, 7. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 6.
3% amortisirb. Rente	99,17½	99,15
3% Rente	99,35	99 30
Italienische 5% Rente	77 17½	77,20
3% ungar. Goldrente	96,59	96,37
III. Orient	70,15	70,00
4% Russen de 1889	99,00	99,00
4% unifiz. Egypter	104,30	104,32½
4% Spanier äußere Anleihe	65⅜	65,25
Convert. Türken	23,62½	23,57½
Türkische Loose	108,60	106,80
4% privil. Türk.-Obligationen	471,00	469,50
Franzosen	696,25	696,25
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	629,00	627 00
„ de Paris	660,00	660,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	950,00	955,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	532,00	535,00
Rio Tinto-Aktien	395,00	396,80
Suezkanal-Aktien	2832,00	2830
Credit Lyonnais	735,00	736,00
B. de France	4020	4015
Tabacs Ottom.	433,00	431,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122,62
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,16
Cheque auf London	25,19	25,17½
Wechsel Amsterdam k.	206,50	206,43
„ Wien k.	199,62	199,62
„ Madrid k.	410,50	411,00
Comptoir d'Escompte, neue	11¾	12,00
Robinson-Aktien	150,00	146,00
Portugiesen	22,50	22,31
3% Russen	86,10	86,00
Privatdiskont	2⅛	2³⁄₁₆

Posen, 7. April. Spiritus loko ohne Faß 50er 47,30, do. loko ohne Faß 70er 27,80. Matt. — Wetter: Schön.

Hamburg, 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 83,75, per Mai 83,75, per September 79,25, per Dezember 75,75. — Behauptet.

Hamburg, 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 12,65, per Mai 12,70, per August 12,90, per Oktober 12,37½. Stetig.

Bremen, 7. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — Baumwolle ruhig.

Wien, 7. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,60 G., 7,62 B., per Mai-Juni 7,62 G., 7,64 B., per Herbst 7,90 G., 7,92 B. Roggen per Frühjahr 6,16 G., 6,18 B., per Mai-Juni 6,22 G., 6,24 B. Mais per Mai-Juni 5,49 G., 5,51 B. Hafer 7,28 G., 7,30 B.

Amsterdam, 7. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine per Mai 143,00, per November 146,00. Roggen per Mai 104,00, per Juli 105,00, per Oktober 107,00. — Rüböl —,—, per Mai —,—, per Herbst 21,62.

Amsterdam, 7. April. Java-Kaffee good ordinary 52,25.

Amsterdam, 7. April. Bancazinn 44,50.

Antwerpen, 7. April. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen behauptet. Hafer steigend. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,00 bez., 12,00 B., per April 12,00 B., per Mai-Juni 12,00 B., per September-Dezember 12⅛ B. — Ruhig.

Paris, 7. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 20,55, per Mai 20,55, per Mai-August 20,85, per September-Dezember 21,25. Roggen ruhig, per April 14,15, per September-Dezember 14,55. Mehl beh., per April 44,10, per Mai 44,00, per Mai-Juni 44,35, per Mai-August 45,10. Rüböl matt, per April 56,50, per Mai 49,50, per Mai-August 49,25, per September-Dezember 49,75. Spiritus ruhig, per April 36,75, per Mai 37,00, per Mai-August 37,50, per September-Dezember 37,75. Wetter: Heiß.

Paris, 7. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 35,50 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 37,75, per Mai 37,75, per Mai-August 37,87½, per Oktober-Januar 35,37½.

Havre, 7. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per April 103,50, per Mai 103,50, per September 99,75. Ruhig.

London, 7. April. 96prozent. Javazucker loko 15,25, ruhig. Rübenrohzucker loko 12⅝, fest. Centrifugal-Cuba —,—.

Glasgow, 6. April. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 315 304 Tons gegen 342 256 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 72 gegen 71 im vorigen Jahre.

Newyork, 3. April. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 60 000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 31 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 31 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Newyork, 7. April. (Anfangs-Kourse.) Petroleum. Pipe line certificates per April —,—. Weizen per Mai 66,75.

Schiffsnachrichten.

Rostock, 7. April. Die Rostocker Brigg „August Eduard", welche vor vier Monaten von Grangemouth hierher abgegangen war, ist noch nicht angekommen und gilt mit Besatzung für verloren.

Wasserstand.

Stettin, 9. April. Im Revier 18 Fuß 0 Zoll = 5,65 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 9. April. Die Leichenfeier für den verstorbenen Deutschen-Führer Dr. Schmeykal gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Vor dem Sarge hielt der Finanzminister Plener eine ergreifende Trauerrede, in welcher er den unersetzlichen Verlust, den die Deutschen Böhmens erlitten, betonte. Im Trauerzuge erschienen alle deutschen Vereine Prags, sowie farbentragende Verbindungen mit blanken Schlägern; auf dem Bahnhofe waren Gesangvereine aufgestellt, die, während der Sarg in den Eisenbahnwagen gehoben wurde, Trauerlieder sangen. Die Leiche wird zur Bestattung nach Böhmisch-Leipa gebracht.

Dienstleute fanden auf den Feldern der Ortschaft Gr.-Jenitsch drei mit Dynamit gefüllte Blechbüchsen, deren eine beim Oeffnen explodirte. Ein Mädchen wurde dabei schwer verletzt. Wie man glaubt, handelte es sich um den Racheakt eines entlassenen Arbeiters.

Paris, 9. April. Gestern verhaftete die Polizei einen jungen 26jährigen Burschen, welcher bei einer Schlafstellen-Vermietherin wohnte und sich als denjenigen bezeichnete, welcher das Bombenattentat im Café Foyot verübt habe. Man glaubt es mit einem Irrsinnigen zu thun zu haben.

Paris, 9. April. Die auf die Affaire Henry bezüglichen Aktenstücke sind gestern der zuständigen Behörde eingereicht worden. Die Untersuchung hat festgestellt, daß bei den beiden Attentaten, im Café Terminus und in der Rue des bons enfants, keine Mitschuldigen vorhanden sind. Die Verhandlungen des Prozesses gegen Henry werden gegen Ende dieses Monats beginnen.

Rom, 9. April. Ueber den Tod des in Ostafrika umgekommenen Prinzen Ruspoli, des Sohnes des Bürgermeisters von Rom, sind tendenziöse Nachrichten verbreitet, welche behaupten, der Prinz sei nicht von einem Elephanten getödtet, sondern einem Komplot seiner Begleiter zum Opfer gefallen. Diese Nachricht wird von denjenigen Personen, welche mit den Verhältnissen vertraut sind, angezweifelt.

Venedig, 9. April. Kaiser Wilhelm, welcher im Laufe des Tages in Gesellschaft des Königs Humbert den Dogenpalast und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, äußerte wiederholt seine Bewunderung über die Schönheiten Venedigs sowie seine Befriedigung über das wirklich außerordentlich herzliche Verhalten der Bevölkerung. Nachmittags nahmen die Majestäten an Bord der „Christable" den Lunch ein; Abends fand im Dogenpalaste ein Diner statt, bei welchem aber keine offiziellen Toaste ausgebracht wurden. Heute früh um 8 Uhr reist Kaiser Wilhelm von hier ab.

Palermo, 9. April. Aus dem Innern der Insel Sizilien wird neuerdings eine gefährliche Gährung gemeldet, welche der Thatsache zuzuschreiben ist, daß angeblich über 10 000 Personen wegen der vor Kurzem stattgehabten Ruhestörungen sich in den Gefängnissen befinden und etwa 5000 die Flucht nach dem Auslande ergriffen haben, von wo aus die Agitation zu neuen Aufständen geführt werden soll.